

## Müllers Fünf



Der SPD-Teil von Rot-Schwarz in Berlin: v.l.n.r.: Matthias Kollatz-Ahnen, Dilek Kolat, Michael Müller, Sandra Scheeres, Andreas Geisel. - Foto: Chris Landmann.

Ob Michael Müller wirklich so viel Freude in den letzten Wochen an den Spekulationen um die neue SPD-Regie im Senat hatte, wie er zur Begrüßung auf der Pressekonferenz am 21. November sagte, lassen wir einmal dahingestellt. Ehrlich gesagt ging einem das Kaffeesatzlesen des BZ-Orakels Lars Petersen oder des RBB in Bild und Ton ganz schön auf die Nerven. Niemand will es lesen, hören oder sehen, aber gewisse Journalisten glauben, dass sie damit ihr Publikum in Atem halten können, wenn sie ständig neue Namen durch ihre Medien peitschen.

Während man sich bei Petersen noch über seine Phantasien amüsieren konnte, verging einem bei der Berliner Abendschau das Lachen, als sie am 19. November Volker Halsch ungefragt als TOP-Meldung über den Bildschirm flimmern ließ. Trotz Warnhinweisen, dass dies eine Falschmeldung sei, verkündeten die Nachrichtensendungen des RBB bis in den frühen Morgen des 20. November hinein, immer weiter, dass Berlins neuer Finanzsenator Volker Halsch hieße. „Nach RBB-Informationen“. Keine Ahnung, aus welcher trüben Quelle die Abendschau ihre Informationen bezieht. Aus „gut unterrichteten Kreisen“ habe der RBB dann am Vormittag erfahren, dass noch keine Entscheidung gefallen sei, wer Nachfolger von Ulrich Nußbaum werden wird. Auch falsch. Zu diesem Zeitpunkt hatte Michael Müller sein Personaltableau längst zusammen. Regine Zylka von der Berliner Zeitung gebührt dann allerdings die Anerkennung, als erste herausgefunden zu haben, wer neu in den Senat kommt. Ihre Meldung verbreitete sich wie ein Lauffeuer am Abend des 20. November, obwohl viele inzwischen sehr vorsichtig mit der Nennung von Namen geworden waren. Und Frau Zylka behält Recht. Man muss eben halt die richtigen gut unterrichteten Kreise kennen. Wer allerdings damit gerechnet hatte, dass sich die Abendschau im Speziellen und der RBB im Allgemeinen für seine

Fehlmeldung entschuldigte, wurde bislang enttäuscht. Fehlmeldungen gibt es aus den unterschiedlichsten Gründen immer mal wieder. Wie kann man aber jemand als Finanzsenator ins Spiel bringen, den man nicht einmal – jedenfalls nach unseren Informationen – kontaktiert hat? Nicht immer geht die Rechnung „Kühn behauptet ist halb Recht gehabt“ auf.

Wie auch immer, jetzt stehen die Namen fest. Matthias Kollatz-Ahnen (57) wird neuer Finanzsenator. Er kommt aus Hessen, also ein Import. Hessen? Da war doch was? Ja, richtig: Annette Fugmann-Heesing. Sie war von 1996 bis 1999 Finanzsenatorin in Berlin. Zuvor hatte sie diese Funktion in Hessen. In die Zeit von Fugmann-Heesing fielen der Verkauf der Bewag (Strom), der Gasag (Gas), der Wohnungsbaugesellschaft GEHAG und die Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe. Ihr Nachfolger wird sich nun um die Rückabwicklung dieser Geschäfte kümmern müssen.

Der Diplom-Volkswirt und Ingenieur der Physik ist Senior Adviser bei PricewaterhouseCoopers. Das Unternehmen gehört zu den so genannten „Big Four“, den vier Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, die die überwiegende Mehrheit der börsennotierten Kapitalgesellschaften weltweit prüfen und beraten. Michael Müller verspricht sich von seinem neuen Kassenwart mehr Sensibilität. Das kann nicht schaden. Kollatz-Ahnen kam bei der Vorstellungspressekonferenz noch etwas spröde rüber, wie Banker halt so sind. Man braucht als Finanzsenator aber natürlich auch keine Stimmungskanone.

Andreas Geisel (48), noch Bezirksbürgermeister von Lichtenberg, ist da ein anderes Kaliber, obwohl er von 1994 bis 1995 auch für Price Waterhouse tätig war. Jovial und

# paperpress-newsletter

Kommunalpolitik – Jugend – Wirtschaft – Kultur

Nr. 511 R

21. November 2014

39. Jahrgang

---

umgänglich präsentierte sich der neue Stadtentwicklungssenator. Aufgefallen ist er als Experte für Wohnungsbau und Stadtentwicklung in seinem Bezirk. Es ginge nicht, dass beim Thema Wohnungsbau jeder an seiner Lieblingsbrache hängen würde. Das können getrost einige Bls als Kampfansage verstehen.

Michael Müller hat mit der Berufung von Geisel in mehrerlei Hinsicht eine, auch taktisch, gute Entscheidung getroffen. Geisel ist profilierter Bezirkspolitiker und kommt aus dem Ostteil der Stadt. Arbeitssenatorin Dilek Kolat zur Bürgermeisterin, eine von zwei Stellvertretern des Regierenden Bürgermeisters, zu machen, ist ebenfalls auch unter taktischen Gesichtspunkten eine kluge Entscheidung. Kolat ist Kreisvorsitzende der SPD in Müllers Heimatbezirk Tempelhof-Schöneberg. Björn Böhning, Chef der Senatskanzlei, darf bleiben, der Senatssprecher Dr. Richard Meng wird abgelöst durch Müllers bisherige Pressesprecherin Daniela Augenstein. Sie ist gleichzeitig auch Chefin des Presse- und Informationsamtes des Senats, eine Mamutaufgabe für die 36-jährige.

Andreas Geisel will alle Staatssekretäre in seiner Verwaltung behalten, Müller trennt sich, wie gesagt, von Richard Meng. Warum Hella Dunger-Löper nicht auch gleich in den verdienten Ruhestand geschickt wird, bleibt Müllers Geheimnis.

Die Opposition ist nicht verpflichtet, wegen des neuen SPD-Personals vor Freude auf den Tischen zu tanzen. Sie kann sich kritisch äußern, das ist ihr Recht. Etwas merkwürdig finde ich hingegen die Stellungnahmen der CDU. Der Koalitionspartner ist nicht verpflichtet, sich in die inneren Personalangelegenheiten seines Gegenübers einzumischen. Vor allem sollte er auf gute Ratschläge verzichten. Alles andere könnte man sich im Koalitionsausschuss erzählen.

CDU-Generalsekretär Kai Wegner sieht das anders: „Es war dringend notwendig, dass die SPD endlich ihre offenen Personalien klärt. Jetzt hoffen wir, dass die Sozialdemokraten schnell wieder ihre Arbeitsfähigkeit finden, denn Berlin kann nicht länger auf die SPD warten.“

Und Fraktionschef Florian Graf ließ wissen: „Es war dringend notwendig, dass die SPD ihre offenen Personalfragen beantwortet hat und die Besetzung der offenen Positionen klar ist. Jetzt muss der Fokus auf der inhaltlichen Umsetzung liegen.“

Da hätte auch eine gemeinsame Erklärung von Wegner und Graf gereicht.

So, und nun muss Michael Müller am 11. Dezember vom Abgeordnetenhaus gewählt werden, damit er die SPD und die CDU-Senatoren ernennen kann, denn alle bisherigen werden erst einmal entlassen und müssen dann wieder neu ernannt werden. Mal sehen, ob das alles störungsfrei über die Bühne geht.

**Ed Koch**